

Problempunkte und Potentiale von Luthers Katechismen. Ein Statement zur Diskussion¹

von
Martin Rothgangel

Abstract

Vorliegender Beitrag erläutert historische Problempunkte (historische Fehltritte Luthers, andere sozioökologische und religiöse Lebensverhältnisse, Memoriermethode) von Luthers Katechismen und verweist zugleich auf Potentiale, die für die Abfassung eines gegenwartsorientierten Katechismus zu bedenken sind.

Keywords: Luther, Katechismus

Gestatten sie mir einen persönlichen Einstieg in das Thema: Ich hätte mir nie träumen lassen, jemals Vorsitzender des Katechismusausschusses der VELKD zu sein. Und offen gesagt: Diese Funktion war auch keineswegs ein Wunschtraum meinerseits. Von meiner persönlichen und wissenschaftlichen Prägung her verstehe ich mich als Religionspädagoge und nicht als Katechet im eigentlichen Wortsinn. Das Wort Katechese besitzt seine sprachlichen Wurzeln im Griechischen und heißt wörtlich übersetzt: von oben herab (‚kata‘) tönen (‚echein‘). Genau diese Art von Religionsunterricht, die letztlich nach dem Prinzip des sogenannten ‚Nürnberger Trichters‘ verfährt, ist spätestens seit den 1970er Jahren gescheitert. Wie ein Vergleich zur Beliebtheit des Religionsunterrichts zwischen damals und heute zeigt, ist diese Entwicklung uneingeschränkt zu begrüßen. Gegenwärtiger Religionsunterricht ist grundsätzlich an einem Dialog mit SchülerInnen interessiert und versucht mehr oder weniger erfolgreich, diese in ihren konkreten biographischen und lebensweltlichen Vorfindlichkeiten wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass im evangelischen Bereich die Lehrstühle für Katechetik in Lehrstühle für Religionspädagogik umbenannt wurden.

Nach meiner Überzeugung kann also ein Katechismusprojekt gegenwärtig nur dann erfolgreich sein, wenn man sich klar und deutlich die Gründe vor Augen führt, warum Martin Luthers Kleiner und Großer Katechismus auf erhebliche Probleme stoßen können.² In aller Kürze seien vier Problempunkte genannt:³

1 Luthers Kleinem Katechismus liegen historische Fehltritte zugrunde. Ein Irrtum Luthers besteht darin, dass er den Dekalog den Hauptstücken zurechnet und nicht das Gebot der Nächsten- und Gottesliebe. Der Dekalog wurde nämlich erst ab dem 13. Jahrhundert populär. Ein weiteres historisches Fehltritt findet sich insofern in seiner Vorrede, als seines Erachtens das Credo seit den Kirchenvätern eine unveränderte Textgestalt besitzen würde. Didaktisch wie theologisch ist es jedoch bedeutsam, dass das Credo nicht einfach in fertiger Gestalt vorgelegen hat. Beginnend mit unterschiedlichen Formulierungen innerhalb neutestamentlicher Gemeinden über das römische Taufsymboll weist das Credo eine relativ lange und vielfältige Genese auf. Damit gewinnt der Entstehungsprozess an Gewicht gegenüber dem vermeintlich feststehenden Endprodukt.

¹ Die Vortragsform wurde beibehalten.

² Grundlegend noch immer dazu Fraas (1971).

³ Vgl. dazu ausführlich Rothgangel, M. (2005).

- 2 Den soziologischen Hintergrund von Luthers Kleinem Katechismus bilden erstens ein patriarchalisches Familienbild und zweitens bäuerliche Lebensverhältnisse. Eine bemerkenswerte Konsequenz hat daraus K. Bornhäuser (1933, bes. S. 167) gezogen: Er wandte sich nämlich dagegen, dass man neben Luthers ländlich orientierten Katechismus noch einen Stadtkatechismus verfasst. Vielmehr forderte er, dass man in Deutschland die bäuerlichen Verhältnisse wiederherstellen muss. Bornhäusers Präferenz für das deutsche Bauernhaus stammt aus dem Jahr 1933 und überrascht von daher nicht mehr völlig – ungeachtet dessen wird insofern ein Problem von Luthers Katechismus markiert, als sich die soziologischen Verhältnisse grundlegend gewandelt haben.
- 3 Eng mit dem voranstehenden hängt der folgende Punkte zusammen: Luther setzt für seine Katechismen eine einheitliche, christlich geprägte Lebensweise voraus. Um diese Einheitlichkeit, diese konfessionelle Homogenität zu erhalten, empfiehlt er sogar für Nicht-Lernwillige den Nahrungsentzug und die Ausweisung aus dem jeweiligen Ort. Damit legt Luther für das Lernen des Kleinen Katechismus eine homogene Lebensform zugrunde, die gegenwärtigen Lebensumständen und dem Recht auf Religionsfreiheit entgegengesetzt ist.
- 4 Das Memorieren ist als Lernmethode zu Luthers Zeit mit ca. 90% Analphabeten wichtig und geradezu unabdingbar. Gegenwärtig können aber beliebige Inhalte in Sekundenschnelle per Google gesucht und auf das Handy (oder welches Empfangsgerät auch immer) herunter geladen werden. Das Memorieren ist deswegen zwar keineswegs pauschal zu verwerfen, die eigentliche Herausforderung für einen gegenwärtigen Katechismus resultiert aber daraus, dass Lernform und Lerninhalt einander bedingen: Luther hat mit der ihm eigenen Sprachgabe einen Text verfasst, der gut memorierbar sein sollte. Eine Frage lautet dementsprechend: Welches Medium würde er gegenwärtig verwenden? Und je nach Medium würde sich zumindest auch der Inhalt seiner Erläuterung verändern.

Nach all den genannten Problempunkten mag es vielleicht überraschen: Trotz alledem verdient m.E. die Leistung Martin Luthers größten Respekt und bin ich ausgesprochen dankbar dafür, seit 2002 für Katechismen im Rahmen der VELKD mitverantwortlich zu sein. Auch dies möchte ich in aller Kürze mit vier Punkten begründen:

- 1 Es ist gerade in einer pluralen Gesellschaft eine zentrale Aufgabe, sich über die Basics des christlichen Glaubens Rechenschaft zu geben. Das ist leichter gesagt als getan: Als die VELKD Ende der 1960er Jahre einen Katechismus in Auftrag gab, war dieses Werk 1975 vollbracht – in Form von mehreren 100 Seiten. Die gegenwärtige achte Auflage des Evangelischen Erwachsenenkatechismus (2010) besitzt 1020 Seiten. Ein erster Versuch, daraus eine kürzere Version im Sinne des ursprünglichen Auftrags zu erstellen, führte immer noch zu einer Version mit 304 Seiten (vgl. Kleiner Evangelischer Erwachsenenkatechismus 2015). Gerade die konkrete Arbeit zeigt konzeptionell wie sprachlich die enorme Herausforderung, sich so kurz und prägnant wie Luther zu fassen.
- 2 An Luthers Kleinem Katechismus kann man lernen, dass er keine dogmatische Vollständigkeit in materialer Hinsicht anstrebt. Ein Kapitel zur Rechtfertigungslehre sucht man darin vergeblich, auch wenn sie implizit natürlich enthalten ist – das ist in verschiedener Hinsicht eine hohe Kunst.
- 3 Des weiteren schätze ich an Luthers Katechismus, dass er durch die Anordnung der Hauptstücke und durch die Art und Weise seiner Formulierungen nicht einfach

distanziert über das Christentum reflektiert, sondern eine Existenzbewegung anstrebt (Slenczka, 2005, S. 9–35).⁴ Auch für die Mitglieder des gegenwärtigen Katechismusausschusses der VELKD, die seit geraumer Zeit einen etwa 100seitigen sogenannten ‚Elementarkatechismus‘ (Arbeitstitel) verfassen, ist dies ein entscheidender Schlüssel: Es geht nicht um eine distanzierte Information, sondern um persönlich orientierte Basics christlichen Glaubens.

- 4 Ein vierter Punkt, der vielleicht überraschen mag: Schon vor dem PISA-Schock war Martin Luther an einem überprüfbareren religiösen Output interessiert. Die Erfahrungen bei der Kirchenvisitation von 1527 zeigten Luther, dass allein durch evangelische Predigt keine hinreichende religiöse Bildung bei evangelischen Christen erzielt wird. Aus diesem Grund ist der Kleine Katechismus eine wichtige Ergänzung zur evangelischen Predigt und stellen die Katechismen ein Bildungsprogramm dar: Der Große Katechismus ist gewissermaßen das Lehrerhandbuch, der Kleine Katechismus das Schulbuch.

Bei alledem ein letzter Punkt: Luther hat sich als Theologieprofessor über dieses kleine ‚Schulbuch‘, das er für die allgemeine evangelische Bevölkerung schreibt, niemals wegen einer vermeintlich mangelnden theologischen Differenziertheit entschuldigend gerechtfertigt oder gar herablassend geäußert. Im Gegenteil. Er bleibt bescheiden und demütig, wenn er sinngemäß feststellt, dass er ein Leben lang ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben muss – und es auch gerne bleibt.

Literaturverzeichnis

- Fraas, H.-J. (1971). *Katechismustradition. Luthers kleiner Katechismus in Kirche und Schule* (Arbeiten zur Pastoraltheologie 7). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rothgangel, M. (2005). Luthers Kleiner Katechismus – Probleme der Unterweisung. In N. Dennerlein, K. Grünwaldt, M. Rothgangel (Hrsg.), *Die Gegenwartsbedeutung der Katechismen Martin Luthers* (S. 36–56). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bornhäuser, K. (1933). *Der Ursinn des Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers*. Gütersloh: C. Bertelsmann.
- Brummer, A., Kießig, M., Rothgangel, M., Bähnk, W., Dennerlein, N., Franke, H., Hirschberg, P., Krämer, J., Kuch, M., Tyra, R & Wiedenroth-Gabler, I., (Hrsg.) (2010). *Evangelischer Erwachsenekatechismus: Suchen - glauben - leben*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Evangelischer Erwachsenekatechismus (2010). *Suchen – glauben – leben*, im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD herausgegeben von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel unter Mitarbeit von Wiebke Bähnk, Norbert Dennerlein, Heiko Franke, Peter Hirschberg, Jutta Krämer, Michael Kuch, Ralf Tyra und Ingrid Wiedenroth-Gabler, 8. neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

⁴ Vgl. N. Slenczka, Zur Theologie von Luthers Kleinem Katechismus, in: Die Gegenwartsbedeutung der Katechismen Martin Luthers (hrsg. v. N. Dennerlein, K. Grünwaldt, M. Rothgangel), Gütersloh 2005, 9–35.

Kleiner Evangelischer Erwachsenenkatechismus (2015), im Auftrag der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) herausgegeben von Martin Rothgangel, Michael Kuch, Georg Raatz unter Mitarbeit von Wiebke Bähnk, Melanie Beiner, Andreas Brummer und Heiko Franke, 4. vollständig überarbeitete Auflage, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Rothgangel, M., Kuch, M., Raatz, G., Bähnk, W., Beiner, M., Brummer, A. & Franke, H. (Hrsg.) (⁴2015). *Kleiner Evangelischer Erwachsenenkatechismus*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Slenczka, N. (2005). Zur Theologie von Luthers Kleinem Katechismus. In N. Dennerlein, K. Grünwaldt & M. Rothgangel, *Die Gegenwartsbedeutung der Katechismen Martin Luthers* (S. 9–35). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

DDr. Martin Rothgangel ist Professor für Religionspädagogik und Dekan an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.